

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 9

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahnsinnesfälle). Es muß als menschlich verständlich erscheinen, wenn unter dem Eindruck solcher Situationen Werkbesatzungen absolut verteidigungsfähiger Werke gar nicht an Widerstand dachten, sondern ohne einen einzigen Schuß abgegeben zu haben, die erste Gelegenheit ergriffen, um das Freie aufzusuchen. In allen Fällen erschwerten zwei Erscheinungen fast ausschlaggebend eine wirksame Verteidigung: die Angriffe bei Dunkelheit oder unter künstlicher Vernebelung. Die ohnehin in sehr beschränktem Umfang über das Vorgehen außerhalb des Werkes orientierte Mannschaft hatte in diesen Fällen keinerlei Möglichkeit, Annäherungsrichtung und Angriffsmomente zu erkennen. (Hier hätten Techniker noch ein weites Betätigungsfeld — Anbringen von Kontakten im Vorfeld in Verbindung mit optischen Signalen an den Pantographen.) Als zweites erschwerendes Moment muß die Taktik der Stukaflieger erwähnt werden, Bomben in einem gewissen Abstand von den Scharten im Vorfeld zu «placieren», mit der Absicht, durch die entstandenen hohen Trichterränder den Ausschuß der Verteidigungswaffen unterhalb der Waagrechten zu verunmöglichen. Der Angreifer erhielt damit die Möglichkeit, das zu hohe Verteidigungsfeuer zu unterlaufen und mühelos in die Nähe der Scharten zu gelangen. Geballte Ladungen und andere Mittel besorgten dann das sogenannte «Aufknacken». (Auch hier gäbe es Gegenmittel, und es bestehen sogar sehr konkrete Vorschläge.)

Wir haben bisher gesehen, unter welchen rein äußerlichen Einwirkungen die meisten Werke in kurzer Zeit erledigt waren: es wäre jedoch unbillig, aus den bisher angeführten Tatsachen irgendwie Schuldfragen ableiten zu wollen. Man muß sich auf

jeden Fall darüber klar sein, daß die Werke als Resultate der Erfahrungen aus dem ersten Weltkriege erstellt wurden, und daß auch die Ausbildung der Besatzungen auf diesen Erfahrungen fußte. Die veränderte Taktik der Angreifer und die weitgehend veränderte Bewaffnung hatten den Hauptanteil am Mißerfolg der Festungsverteidigung. Nur ein Beispiel: die Stukabombe. Wer wußte etwas über deren Wirkung? So gäbe es unschwer eine Reihe von Beispielen aufzuzählen; das eine zeigt aber genügend, daß eben gegen jede Angriffswaffe eine entsprechende Abwehr erst geschaffen werden muß. Die entscheidende Frage ist, ob genügend Zeit dazu verbleibt.

Wenn im vorangegangenen vorwiegend Bauten, deren Verhalten und taktische Anlagen beleuchtet wurden, soll zum Abschluß auf das Verhalten der Besatzungen etwas näher eingegangen werden. Wenn wir objektiv urteilen wollen, erhalten wir ungefähr das nachstehende Bild:

Wir können versuchen, alle die Einwirkungen der modernen Zerstörungswaffen in ihrer grauenhaften Wirkung und ihrem infernalischen Lärm auf Nerven, Geist und Körper zu schildern — der lebendigste Augen- und Ohrenzeugenbericht vermag da die Wirklichkeit nur zu streifen. Vielfach besteht zwar die leider sehr irrtümliche Auffassung, daß die Verteidigung befestigter Stützpunkte keine so schwerwiegende Aufgabe darstelle, bzw. daß diese nicht direkt für gefährlich angesehen werden könne angesichts der soliden Deckung und des Schutzes hinter meterdicken Mauern. Vielfach werden den Anforderungen dieser Besatzungen diejenigen der Feldtruppen gegenübergestellt mit dem Hinweis auf deren Marschleistungen, ausharren in jedem Wetter, Schutzlosigkeit allen Angrif-

fen gegenüber. Bereits an anderer Stelle wurde aber darauf hingewiesen, daß in nicht wenigen Fällen die Besatzungen sobald als möglich den Weg ins Freie suchten, um dem Grauen entrinnen zu können, von dem sie sich unter «Verschuß» bedroht sahen. Um das verstehen zu können, mußte wohl jeder Leser einmal ganz kurze Zeit Aufenthalt nehmen können in einem solchen Werk, wenn auch ohne das Erlebnis von Kampfhandlungen. Aus zusammengefaßten Gefangenenaussagen läßt sich immerhin folgendes Bild konstruieren:

Sobald die ersten schweren «Volltreffer», d. h. also Direkttreffer auf die Werke, ganz gleichgültig aus welcher Waffe abgeschossen oder geworfen, den Bau in seinen Grundfesten erschüttern, muß für die Besatzung unweigerlich die Frage nach der Widerstandsfähigkeit des Materials aufsteigen. Vereinzelt, immer häufiger werdende Blicke gegen die Bedachung, und dann untereinander ausgetauschte Fragen, anfänglich in scheinbarer Unbesorgtheit ausgesprochen, zeigen die diesbezügliche Unsicherheit. Denn ein Durchbruch der Decke bedeutet immerhin nichts mehr und nichts weniger als lebendig begraben werden. Wie gering die Einwirkung tatsächlich war, wie wenig Zerstörung in Wirklichkeit selbst bei stundenlangem Beschuß angerichtet wurde, das konnten diese Leute jeweils anlässlich ihrer Abführung in Gefangenschaft, leider zu spät, erkennen. Jedenfalls, zu Beginn der Kampfhandlungen war das die erste schwere Belastungsprobe für die Nerven, und wenn auch die Fülle der weiteren Ereignisse zeitweilig Ablenkung zu bringen vermochte, so mußte doch ein gelegentlicher außerordentlicher Schlag auf das Dach die dort lauernde, unbekannte Gefahr sofort erneut in Erinnerung bringen. (Schluß folgt.)

(Fortsetzung.)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

Auf diesem Hintergrund gesehen, zeichnet sich auch die militärpolitische Weltlage ab. Der frühere amerikanische Außenminister Byrnes schrieb in seinem Buch «Speaking frankly», daß wir nie vergessen dürften, daß der zweite Weltkrieg im **Stillen Ozean** begann, daß der erste Akt des Dramas, das am 1. September 1945 auf der «Missouri» geschlossen wurde, im gleichen Monat des Jahres 1931 in der Mandschurei begann. Dieser Hinweis zeigt die Bedeutung auf, welche die USA der militärpolitischen Entwicklung in den Küstenländern des Stillen Ozeans beimessen. In den USA werden heute die Zugeständ-

nisse, welche den Russen an der Konferenz von Jalta gemacht wurden, tief bedauert. Die Sowjets erhielten damals die ganze Halbinsel Sachalin, die Inselkette der Kurilen, bestimmte Rechte in Port Arthur, in Dairen und an den mandschurischen Eisenbahnen zugesprochen. Nach der Kapitulation Japans gingen gewaltige Waffenmengen an die Chinesen über, die heute im Besitz der kommunistischen Truppen sind. Auf Korea haben die Russen in ihrem Besetzungsabschnitt eine kommunistische Armee auf die Beine gestellt, die nur darauf wartet, nach Abzug der Amerikaner aus Südkorea auch diesen Teil der Halbinsel zu

übernehmen. In der Mandschurei und weit nach Zentralchina hinein beherrschen heute die chinesischen Kommunisten Land und Volk. Die Lage für die chinesische Zentralregierung scheint nahezu hoffnungslos, da die USA nicht gewillt sind, weitere Mittel in dieses bodenlose Faß zu werfen.

Diese Entwicklung veranlaßte aber die Amerikaner zu einer eigentlichen Kehrtwendung. Der industrielle Wiederaufbau Japans ist beschlossen und wird mit allen Mitteln unterstützt. Amerika geht deutlich darauf aus, die noch nicht in seinem Besitz befindlichen, lohnenden Positionen auszubauen, abzuwarten und zu versuchen,

Der Befehl des Bat.Kdo. schreibt mir den Wachtbetrieb weitgehend vor.

Entschluß in organisatorischer Hinsicht: Auf der Strecke, beginnend N Punkt A bis zu Punkt B, reicht der Wald beidseitig bis unmittelbar zum Fluß. Dies läßt mich dieses Stück als den gefährlichsten Teil meines Abschnittes erscheinen. Ich will deshalb auf diesem Teilstück Hindernisse in Form von Stolperdrähten am Abhang errichten, an deren Ende ich Blechbüchsen mit Steinen befestige. Dadurch wirken diese Hindernisse gleichzeitig als Alarmanlage.

Die direkte Leitung mit dem Bat.KP. wird bis zum Beobachtungsposten geführt. Dadurch ist dieser in der Lage, besondere Vorkommnisse unverzüglich ans Bat. weiterzumelden. Andererseits kann ich durch diese Maßnahme eine ständige Telefonordonnanz ersparen.

Der Beobachtungsposten hat dauernd mit dem Grabenfernrohr das Dorf Findes und das Umland zu beobachten. Die befohl-

lenen Meldungen sind stündlich ans Bat. durchzugeben. Die Verbindung mit dem Wachlokal in der Hütte bei A besteht in Form eines einfachen Drahtzuges mit einer Glocke im Wachlokal. Die günstige, überhöhte Lage ermöglicht es mir, den Beobachtungsposten in einem Loch zu installieren. Er braucht nicht auf einem Baum placiert zu sein, wo er sich ohnehin rasch verfallen würde.

Die Doppelpatr. kontrolliert den Abschnitt von B bis C in unregelmäßigen Abständen und auf unregelmäßigen Wegen. D. h., sie hützt den Wald aus, um einmal hier, einmal dort aufzutauchen. Mit dem Feldstecher kontrolliert die Patr. das jeweilige Ufer. Ist nichts Besonderes los, verschwindet sie wieder und setzt ihre Beobachtungen an einem anderen Punkte fort.

Die Doppelpatr. sollen tagsüber alle 2 und während der Nacht alle anderthalb Stunden abgelöst werden. In der Nacht hat diese Patr. als «beweglicher Horchposten» zu funktionieren.

(Fortsetzung auf den Seiten des Unteroffiziers.)

die rote Flut auf China zu beschränken.

Daß dies ein sehr schwieriges Unterfangen ist, weist die Entwicklung in Südostasien, wo der kommunistische Einfluß im Zunehmen begriffen ist und nur durch Gewaltmaßnahmen, wie dies heute der Krieg in Indonesien zeigt, eingeschränkt werden kann. Mit den Waffen allein wird aber auf die Dauer keine Befriedung zustandekommen. Es wird viel politisches Geschick und eine feste Haltung denen gegenüber bedürfen, welche die Kolonialvölker immer noch als eine Art Ausbeutungsobjekt der weißen Rasse betrachten. Es gelang bis heute noch nicht, die von den Kommunisten geschürten Aufstände in Indochina und Holländisch-Indien weiter einzudämmen. Gegen 120 000 Mann französischer und 130 000 Mann holländischer Truppen sind in diesen Gebieten im Einsatz oder gebunden. Auf Malakka haben die Engländer ihre Truppen beträchtlich verstärkt. In Burma macht sich eine gut organisierte, einflußreiche kommunistische Propaganda bemerkbar. In Siam wird die Lage von der Regierung beherrscht, obschon auch dort die kommunistischen Einflüsse sehr spürbar sind, wenn ihnen auch dort, wie überall, der Mantel des Nationalismus umgehängt wurde.

Die Lage im **Vorderen Orient** wird durch eine Reihe von Faktoren kompliziert. Zu ihnen gehören die Oelinteressen, die ideologischen Gegensätze, die Ambitionen der verschiedenen arabischen Dynastien und das Palästina-Problem. Persien bildet bald eine traditionelle Streitfrage zwischen England und Rußland, denen sich heute auch Amerika beigesellt. Die USA haben Iran große Kredite zum Ankauf von Kriegsmaterial zur Verfügung gestellt und sind heute daran, die persische Polizei zu reorganisieren. Auch in Saudi-Arabien machen sich amerikanische Einflüsse geltend. Zwischen Irak und Großbritannien wurde zu Beginn dieses Jah-

res ein neuer Vertrag unterzeichnet, nach dem England im Kriegsfall das Recht erhält, Streitkräfte nach diesem Lande zu senden. Die Flugbasen von Habbaniya und Shabia werden von englischem Personal in ständiger Bereitschaft gehalten. Auch Transjordanien ist dem britischen Einfluß zugänglich. In allen diesen Ländern stehen kommunistische Bewegungen im Kampf gegen die englischen Interessen. Sie machen sich im Libanon und in Syrien besonders bemerkbar. Die sich für die organisierte Beunruhigung der Welt in Palästina bietende Chance wurde von den Sowjets gründlich ausgenutzt. Mit ihrer Hilfe befinden sich unter den jüdischen Einwanderern ein sehr großer Prozentsatz Kommunisten. Es ist heute eine erwiesene Tatsache, daß 80 Prozent der Waffenproduktion der tschechoslowakischen Skodawerke auf einer östlichen Luftbrücke den jungen Staat Israel erreichten. Auch hier ist die UNO und ihre Beschlüsse Moskau und seinen Anhängern nur soviel wert, als ihnen die Einrichtung der Vereinten Nationen nützt. Es liegt heute im Interesse der Westmächte, in den folgenden Palästinaabgeschlossen so zu handeln, daß die Sowjetunion nicht dazu kommt, als Mitglied der UNO noch Truppen ins Heilige Land zu senden.

Die **Türkei** stellt sich den russischen Forderungen auf Basen an den Dardanellen und auf Abtretung der armenischen Gebiete standhaft entgegen und wird in dieser Haltung kräftig von den USA unterstützt, welche bedeutende Kriegsmateriallieferungen an dieses Land abgehen ließen und durch Fachleute das türkische Transportwesen reorganisieren. Seit dem Waffenstillstand stehen in der Türkei immer noch mehr als eine halbe Million Mann unter den Waffen. Auch **Griechenland** bedarf weiterhin der amerikanischen Hilfe, will es seinen militärischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden. Hier spielte sich im vergangenen Jahre

der zäheste und offene Kampf der west-östlichen Interessen ab. Weiterhin stehen rund 5000 Mann englischer Truppen in Griechenland, denen sich eine Anzahl amerikanischer Beobachter und Instrukteure beigesellen. Das russische Streben geht immer noch darauf aus, entweder in Triest oder in den ehemaligen italienischen Kolonien Strandrecht am Mittelmeer zu erhalten.

Der innere Machtkampf in **Italien** steht im Schatten dieses Ringens um das Mittelmeer. Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen erklärte Präsident Truman, daß die USA auch in Zukunft daran interessiert seien, daß Italien und sein Volk frei und unabhängig bleibe. Amerika betrachtet es als seine Pflicht, jeder Bedrohung der italienischen Unabhängigkeit entgegenzutreten. Daß diese Worte einen realen Hintergrund hatten, bewies der fast gelungene kommunistische Staatsstreich, der wohlorganisiert mit dem Attentat auf Togliatti in Szene gesetzt wurde. Die unterirdische kommunistische Armee Italiens wird mit annähernd 100 000 Mann berechnet. Von ihr wird im nächsten Jahre noch zu hören sein.

Ein besonderes Problem bildet die **spanische Frage**. In diesem Lande wurden schon seit Jahren eine Reihe guter Flugplätze ausgebaut. Amerikanische Offiziere und Politiker besuchten General Franco und entfernten so die größten Hindernisse auf dem Wege einer sich anbahnenden spanisch-amerikanischen Zusammenarbeit.

Amerikanische und englische **Flottenstreitkräfte** kreuzen im Mittelmeer, tauchen bald in der Türkei, bald in Saloniki oder Triest auf. Sie bestehen aus einem Dutzend schwereren Einheiten und einer größeren Anzahl Jäger. Die Flugplätze im Vorderen Orient und an der Küste Nordafrikas sind in weiterem Ausbau begriffen und mit einer größeren Zahl startbereiter Einheiten belegt.

Die **Staaten Osteuropas**, der Kranz der Volksdemokratien, sind mit der

Sowjetunion durch 22 vielseitige Beistandspakte verbunden und verfilzt. Die Industrie ist auf dem besten Wege, sich in den russischen Fünfjahresplan einzuordnen. Die Armeen werden nach russischem Vorbild geschult. Die zusammengefaßte Stärke dieser Satelliten wird in eingeweihten Kreisen mit 1 Million Mann berechnet, doch ist das Kriegsgenügen und die Zuverlässigkeit dieser Truppen sehr unterschiedlich. Die besten Verbände sind in Jugoslawien zu finden. Die Luftwaffe der Vereinigten Volksdemokratien umfaßt rund 2000 Flugzeuge verschiedener Typen. Der Zusammenhang des europäischen Ostblockes hat aber durch die Obstruk-

tion Titos einen Schlag erhalten. Die Angelegenheit ist aber heute noch so zweifelhaft, verschiedene Versionen sind möglich, um den Fall Tito als sicheren Faktor in den militärpolitischen Betrachtungen werten zu können. Tatsache ist, daß russische Truppen in Ungarn und Rumänien an Jugoslawiens Grenzen stehen. Vor einem Jahr erlebten wir die Truppenbewegungen in und gegen Rumänien, die zur Abdankung König Michaels führten. Auch in Belgrad sind Ueberraschungen nicht unmöglich.

Am schärfsten prallen heute die Gegensätze in **Deutschland** aufeinander. Rußlands Streben geht nach einer deutschen Volksdemokratie, die we-

nigstens in der Ostzone bald vor ihrer Verwirklichung steht, wo die kommunistische Partei die ihr vom Kreml zugedachte Rolle spielt. Die russischen Besatzungstruppen Ostdeutschlands umfassen mehrere 100 000 Mann. Dazu kommen noch die bedeutenden Truppenstärken in Polen, wo sich auch russische Luftstreitkräfte befinden. In Deutschland sollen die Russen über 1000 Kampfflugzeuge verfügen. Das Streben der Westmächte geht dahin, die ökonomische Einheit Deutschlands zu fördern und die westdeutsche Staatsbildung zu unterstützen. Es fehlen ihnen aber die starken militärischen Machtmittel, die zusammen rund 200 000 Mann betragen.

Winterarmeemeisterschaften Geb.-Br. 11

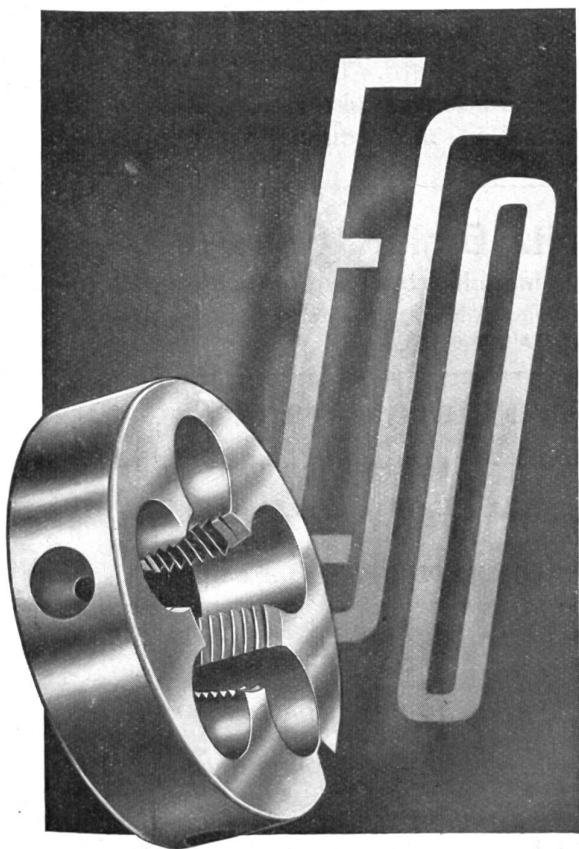
Der erste Schnee, auch wenn er noch so sparsam die Erde zudeckt, gilt immer als Signal für die Of., Uof., Gfr. und Soldaten, die sich für Winterwettkämpfe der Armee interessieren. Die zum Patrouillenlauf notwendigen «sieben Sachen» werden zusammengestellt und sorgfältig überprüft, und wer weiß, hier und dort huschen schon Patrouillen in regelmäßigem Training durch Feld und Wald. Mannschaften scharen sich zusammen und besprechen eifrig Pläne und Aussichten dieses Winters.

Noch ist es Zeit, denn die **Winterwettkämpfe der Geb.-Br. 11 werden am 6. März 1949 in der Lenk i. S. durchgeführt**. Innerhalb der Wettkämpfe dieser Heeresinheit konkurrieren die besten der Patr. um die Meisterschaft des 3. Armeekorps, und die erfolgreichsten Patr. des nun berühmt ge-

wordenen Pragellaufes. Ein interessanter Tag steht somit in Aussicht!

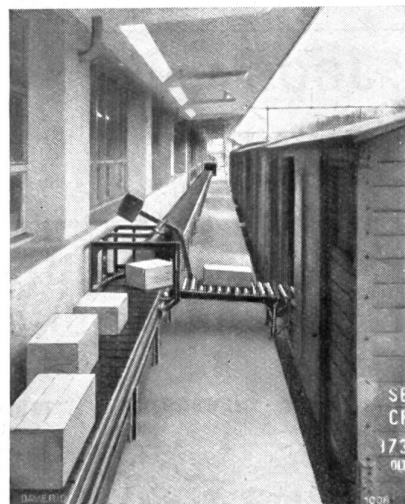
Und dann die **große Neuheit**: Neben den routinierten und schnellen Patr. auf leichten und wendigen Langlaufbrettern können nun auch jene Patr. konkurrieren, die weder über die notwendige Langlauf-Ausrüstung verfügen, noch Zeit und Gelegenheit hatten, ein programmäßiges Training durchzuführen. Für sie wird dieses Jahr zum ersten Male eine **besondere Klasse** geschaffen. Voraussichtlich können die Mannschaften dieser Kategorie mit **eigenen Touren-** oder in der Lenk zu fassenden Armeeski mit Fellen starten. Für sie wird wohl eine besondere Aufstiegsspur angelegt, sonst bestehen sie aber die gleichen Prüfungen, wie Schießen, Kartenlesen, Distanzschätzen, wie die schnellen und

besonders ausgerüsteten Langläufer-Patr. Die Wettkampfleitung ist überzeugt, daß diese neue Klasse für viele Angehörige der Geb.-Br. 11 Ansporn zum Mitmachen ist, denn auch im Ernstfall muß eine Patrouille mit der Ausrüstung des Tourenskifahrers Positives erreichen. Die Zusammensetzungsmöglichkeiten einer Patr. sind gleich wie die der letzten Jahre, und zwar mit Gültigkeit für beide Klassen. Die Einheitskommandanten besitzen die Wettkampfbestimmungen. Der Appell geht daher an die vielen Of., Uof., Gfr. und Sdt. der Geb.-Br. 11, sich für die «schnelle» oder «Tourenklasse» zu entscheiden und den 6. 3. 49 für die Lenk i. S. zu reservieren. Weitere Meldungen folgen. Bü.



Ernst Schaublin AG., Werkzeugfabrik, Oberdorf (Bld.)

DAVERIO & CIE. AG. ZÜRICH



Transport-Anlagen
Getreide-Mühlen
Getreide-, Malz- und Kohlen-Silos
Brech- und Sortieranlagen für Kohle und Koks
Kesselbeschickungsanlagen
Ölwalzwerke, Schlagmühlen